

Thomas Jung

Präsentismus im Handlungsfeld von Personalführung und Betrieblichem Gesundheitsmanagement

Thomas Jung

Präsentismus im Handlungsfeld von Personalführung und Betrieblichem Gesund- heitsmanagement

Thomas Jung

Präsentismus im Handlungsfeld von Personalführung und Betrieblichem Gesundheits- management

Tectum Verlag

Thomas Jung

Präsentismus im Handlungsfeld von Personalführung und Betrieblichem Gesundheitsmanagement

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017
Zugl. Diss. Helmut-Schmidt-Universität – Universität der Bundeswehr
Hamburg 2016

ISBN: 978-3-8288-6692-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3910-6 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: foxaon1987 foxaon1987

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Meinen Eltern,
die mir den Wert der Bildung vermittelt haben*

Die vorliegende Arbeit wurde unter dem Titel „Das Phänomen Präsentismus im Handlungsfeld von Personalführung und Betrieblichem Gesundheitsmanagement. Hintergründe, Zusammenhänge und praktische Relevanz einer neuen Herausforderung für Unternehmen?“ an der Helmut-Schmidt-Universität – Universität der Bundeswehr Hamburg als Dissertation eingereicht.

Alle Personenbezüge in dieser Arbeit beziehen sich jeweils auf die feminine und maskuline Form. Um die Lesbarkeit der Arbeit zu erhöhen, wird in den weiteren Ausführungen aber zumeist nur auf ein Geschlecht Bezug genommen.

Danksagung

*Wenige Dinge im Leben sind so einmalig,
wie die Zeit und der Augenblick!*

Deshalb möchte ich am Ende eines langen Prozesses die Gelegenheit nutzen, um mich bei all jenen Menschen herzlich zu bedanken, die mir die Erstellung dieser Arbeit erst ermöglicht haben, indem sie mir ihre Zeit geschenkt und mich auf meinem Weg unterstützt und begleitet haben.

An erster Stelle möchte ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Peter Nieder für die fachliche Betreuung, konstruktive Kritik sowie sein Vertrauen und seine Zeit danken, die er mir auch über seine Emeritierung hinaus geschenkt hat. Ebenso bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Michel E. Domsch, der ohne zu zögern das Zweitgutachten für meine Arbeit übernommen hat.

Großer Dank gilt außerdem allen Teilnehmern und Unterstützern der Unternehmensbefragung, ohne deren Interesse, Engagement und Daten die Arbeit in der vorliegenden Form nicht zustande gekommen wäre. Darüber hinaus möchte ich mich bei allen Gesprächs- und Interviewpartnern für ihr entgegengebrachtes Vertrauen, ihre Offenheit und nicht zuletzt ihre Zeit bedanken, die sie sich trotz der gefüllten Terminkalender für die ausführlichen Gespräche mit mir genommen haben. Im Besonderen gilt dieser Dank Herrn Dr. Koch, Herrn Dr. Rohrbeck sowie Herrn Dr. Tscharnetzki. Des Weiteren danke ich Frau Dr. Metje für die wertvollen methodischen Hinweise und Frau Draack für die gute organisatorische Unterstützung bei der Durchführung der Befragung.

Ein großes persönliches Dankeschön gilt überdies meiner Schwester Christina für ihr unermüdliches Korrekturlesen und ihre konstruktiven Hinweise sowie meiner Freundin Denise für ihre Geduld und Zuversicht.

Abschließend möchte ich mich bei Amy und allen anderen herzlich bedanken, die mich auf vielfältige Weise nicht nur fachlich und sachlich, sondern vor allem auch mental bei der Realisierung meines Vorhabens unterstützt und mir Kraft gegeben haben. Ganz besonders gilt dies für meine Familie. DANKE!

Thomas Jung

Münster, im Februar 2016

Vorwort

Für alle Menschen besteht ein Tag aus 24 Stunden. Für die meisten Menschen setzt sich ein Tag aus Arbeits- und Freizeit zusammen. Viele Menschen entscheiden sich täglich: Gehe ich heute zur Arbeit oder gehe ich nicht?

Für die Mehrzahl der Menschen ist das eine Entscheidung wie für das Zähneputzen. Grundsätzlich können dabei zwei Phänomene entstehen: Absentismus oder Präsentismus.

Präsentismus beschreibt die Entscheidung der Mitarbeiter zur Arbeit zu gehen, obwohl sie krank sind oder sich krank fühlen. Das Phänomen rückt seit ca. 10 Jahren stärker in den Blick des Personalmanagements. Gleichzeitig ist festzustellen, dass das Konzept des „Betrieblichen Gesundheitsmanagements“ eine immer größere Verbreitung findet.

Absentismus ist die Entscheidung eines Mitarbeiters, dem Arbeitsplatz fern zu bleiben, auch wenn es dafür keine medizinische Notwendigkeit gibt. Er beschreibt die motivationsbedingte Abwesenheit.

Thomas Jung will mit seiner Arbeit sowohl einen Beitrag zur weiteren Fundierung und Differenzierung des Phänomens Präsentismus leisten als auch einen praxis- und anwendungsbezogenen Orientierungsrahmen für den betrieblichen Umgang mit Präsentismus schaffen, welcher Hintergründe und Zusammenhänge erläutert, aber auch Handlungsmöglichkeiten und -strategien aufzeigt.

Obwohl das wissenschaftliche Interesse am Phänomen Präsentismus in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist, steht seine Erforschung noch am Anfang und erfolgte bislang aus einer medizinisch-psychologisch geprägten Perspektive heraus. Folglich wurden vor allem Aspekte wie Risikofaktoren, Verbreitung, Ursachen und Folgen in zahlreichen Studien untersucht oder Instrumente zur Messung von Präsentismus entwickelt. Ebenso liegen (auch für Deutschland) erste unternehmensbezogene Untersuchungen vor, die sowohl die Häufigkeit als auch die wirtschaftlichen Konsequenzen für das jeweilige Unternehmen analysieren.

Blickt man jedoch aus der Perspektive des Personalmanagements auf das Phänomen Präsentismus, so liegt hierzu bislang keine wissenschaftliche Arbeit vor, die eine unternehmensübergreifende und praxisorientierte Analyse des Phänomens Präsentismus vornimmt oder ein integriertes Konzept zum betriebliche Umgang mit Präsentismus vorstellt.

Thomas Jung schließt diese Lücke und beantwortet die folgenden drei Fragen:

1. Welche wissenschaftliche Bedeutung hat das Phänomen Präsentismus für das Personal- und Betriebliche Gesundheitsmanagement?
2. Welche betriebliche Relevanz hat das Phänomen Präsentismus für das Personal- und Gesundheitsmanagement in deutschen Unternehmen?
3. Wie soll ein integriertes Konzept zum betrieblichen Umgang mit Präsentismus aus Sicht der Personalführung und des Betrieblichen Gesundheitsmanagements gestaltet sein?

Die Antwort besteht in einem sehr umfassenden Grundlagenteil, in dem auf Arbeit und Gesundheit, Arbeitsunfähigkeit, Fehlzeiten und Betriebliches Gesundheitsmanagement eingegangen wird. Im Mittelpunkt steht eine empirische Studie in der Form einer schriftlichen Befragung, die detailliert beschrieben wird.

Drei Praxisbeispiele werden ausführlich dargestellt und ein Betriebliches Präsentismus-Management entwickelt.

Aus den aufgezeigten Forschungsdefiziten zu Präsentismus werden folgende Fragen definiert, die durch die empirische Studie beantwortet werden sollen:

1. Welche Bedeutung hat Präsentismus für Unternehmen in Deutschland?
2. Welches Präsentismus-Verständnis liegt in diesem Unternehmen vor?
3. Wie schätzen die Unternehmen den mit Präsentismus verbundenen Handlungsbedarf ein?
4. Welche Ansätze verfolgen diese Unternehmen im Umgang mit Präsentismus sowie kranken und leistungsgeminderten Mitarbeitern im Arbeitskontext?
5. Welche konkreten Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Präsentismus lassen sich daraus (auch für andere Arbeitgeber) ableiten?

Bezogen auf die Studie lässt sich festhalten, dass es trotz methodischer Einschränkungen hinsichtlich der Stichprobe und Repräsentativität der Ergebnisse gelingt, die Fragen zu beantworten. Insbesondere bieten die Ergebnisse, neben Erkenntnissen zum Umgang mit Präsentismus, einen unternehmens- und branchenübergreifenden Überblick über dessen Bedeutung, Verständnis und Herausforderungen für das Personal- und betriebliche Gesundheitsmanagement.

Damit ist es Thomas Jung zum einen gelungen, einen Beitrag zur Klärung der wissenschaftlichen Bedeutung des komplexen und interdisziplinären Phänomens Präsentismus für das Personal- und Betriebliche Gesundheitsmanagement zu leisten. Zum anderen konnte erstmalig in Deutschland eine unternehmens- und branchenübergreifende Untersuchung zur betrieblichen Relevanz, zum vorliegenden Begriffsverständnis sowie zum betrieblichen Umgang mit Präsentismus vorgenommen und aus den Erkenntnissen ein systematisches Konzept für ein Betriebliches Präsentismus-Management abgeleitet werden.

Prof. Dr. Peter Nieder

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Vorwort.....	9
Inhaltsverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	17
Abbildungsverzeichnis	19
Tabellenverzeichnis	23
1 Einleitung.....	25
1.1 Zielsetzung	27
1.2 Vorgehensweise	28
2 Grundlagen und Hintergründe zu Präsentismus.....	33
2.1 Grundlagen des Phänomens Präsentismus	34
2.1.1 Der Begriff Präsentismus und seine Entwicklung	34
2.1.2 Definitionen und Grundverständnisse von Präsentismus.....	37
2.1.2.1 Gesundheits- und verhaltensorientierte Definitionen	38
2.1.2.2 Produktivitäts- und defizitorientierte Definitionen ...	41
2.1.2.3 Definitionen im erweiterten Sinne von Präsentismus	42
2.1.2.4 Zusammenfassende Betrachtung der Definitionen und Grundverständnisse von Präsentismus	43
2.1.3 Präsentismus in Abgrenzung zu anderen Konzepten des Personalmanagements	46
2.1.3.1 Absentismus, innere Kündigung und Präsentismus... ..	46
2.1.3.2 Workaholismus und Burnout	50
2.1.4 Präsentismus-Definitionen im Sinne dieser Arbeit	54
2.2 Arbeit und Gesundheit	56
2.2.1 Arbeit und Arbeitswelt	57
2.2.2 Gesundheit und Wohlbefinden	61
2.2.3 Krankheit und Arbeitsunfähigkeit.....	64
2.2.4 Differenzierung zwischen Gesundheit und Krankheit.....	67
2.2.5 Konzept der Arbeits(bewältigungs)fähigkeit	71
2.2.6 Konzept der Salutogenese.....	76

2.3	Arbeitsunfähigkeiten und Fehlzeiten	79
2.3.1	Grundlagen zur Erhebung und Berechnung von Fehlzeiten	80
2.3.2	Fehlzeitenentwicklung im Überblick	83
2.3.3	Arbeitsunfähigkeiten nach Krankheitsarten	87
2.3.4	Bedeutung von psychischen Erkrankungen	88
2.3.5	Bedeutung von Alter und demografischer Entwicklung	90
2.3.6	Gesundheitsverhalten und Fehlzeiten	94
2.4	Gesundheit als Handlungsfeld des Personalmanagements	96
2.4.1	Kennzahlen und Routinedaten	98
2.4.2	Rechtliche und normative Regelungen und Rahmen	101
2.4.2.1	Rechtliche Grundlagen des BGM	101
2.4.2.2	Normen, Standards und Selbstverpflichtungen	107
2.4.2.3	Betriebliche Gesundheitspolitik	112
2.4.2.4	Präsentismus aus arbeitsrechtlicher Sicht	113
2.4.3	Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – Grundlagen und zentrale Handlungsfelder	115
2.4.3.1	Definitionen und Ziele von BGM	116
2.4.3.2	Handlungsbereiche	118
2.4.3.3	Gestaltungsgrundsätze	119
2.4.3.4	Mindeststandards und Kernprozesse	120
2.4.3.5	Integrierte BGM-Modelle	123
2.4.3.6	Wirksamkeit und betriebswirtschaftlicher Nutzen	128
2.4.3.7	Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF)	129
2.4.3.8	Betriebliches Fehlzeitenmanagement (BFM)	133
2.4.3.9	Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)	138
2.4.4	Gesunde Personalführung	140
2.5	Folgerungen für das Personalmanagement – Zwischenfazit I	146
3	Forschungsfeld Präsentismus	151
3.1	Das Konzept Präsentismus	151
3.2	Möglichkeiten der Erfassung von Präsentismus	155
3.2.1	Erfassung der Präsentismus-Häufigkeit	156
3.2.2	Erfassung präsentismusbedingter Produktivitätsverluste und Kosten	160
3.2.3	Erfassung der Präsentismus-Neigung	162
3.3	Häufigkeit von Präsentismus	163
3.3.1	Präsentismus in Deutschland	164
3.3.2	Präsentismus als Verhalten	167

3.4	Präsentismus als Produktivitätsverlust	170
3.4.1	Produktivitätsverluste im Überblick	171
3.4.2	Produktivitätsverluste nach Krankheitsbildern.....	173
3.4.3	Kritische Einordnung der Ermittlung präsentismusbedingter Produktivitätsverluste.....	177
3.5	Präsentismus als Kostenfaktor	178
3.5.1	Betriebswirtschaftliche Kosten durch Präsentismus	179
3.5.2	Volkswirtschaftliche Kosten durch Präsentismus	181
3.5.3	Limitierende Faktoren der Kostenberechnung von Präsentismus.....	185
3.6	Mögliche Gründe für Präsentismus.	188
3.6.1	Personenbezogene Einflussfaktoren	189
3.6.1.1	Soziodemografische Merkmale.....	189
3.6.1.2	Gesundheitszustand	192
3.6.1.3	Persönlichkeit	196
3.6.1.4	Arbeitsverhalten	197
3.6.1.5	Werte, Einstellungen und Motive	198
3.6.2	Arbeitsbezogene Einflussfaktoren.....	201
3.6.2.1	Arbeitsplatzunsicherheit	201
3.6.2.2	Beruf und Charakteristik der Tätigkeit.....	202
3.6.2.3	Arbeitsorganisation	204
3.6.2.4	Unternehmens-, Fehlzeiten- und Führungskultur.....	206
3.6.2.5	Rahmenbedingungen.....	209
3.6.3	Zusammenwirken verschiedener Einflussfaktoren	210
3.7	Präsentismus und seine Folgen für die Gesundheit.	212
3.7.1	Pathogenetische Auswirkungen	213
3.7.2	Salutogenetische Auswirkungen.....	216
3.8	Interventionsansätze.	218
3.9	Zwischenfazit II – „Alter Wein in neuen Schläuchen?“	220
4	Präsentismus als Herausforderung für das Personalmanagement? Eine Studie zu Bedeutung und Umgang von Präsentismus in deutschen Unternehmen	225
4.1	Konzeption und Methodik der Studie / Untersuchung.	226
4.1.1	Zielsetzung und Fragestellungen	227
4.1.2	Studiendesign	228
4.1.3	Stichprobe	229
4.1.4	Datenerhebung	231

4.1.5	Datenauswertung	235
4.1.6	Methodische Einschränkungen	235
4.2	Durchführung der Befragung	236
4.2.1	Durchführung	237
4.2.2	Erhebungsinstrument	238
4.2.3	Rücklauf und Akzeptanz	239
4.3	Deskriptive Analyse und Ergebnisse	240
4.3.1	Merkmale der Befragungsteilnehmer	240
4.3.2	Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)	243
4.3.3	Präsentismus-Verständnis	249
4.3.4	Umgang mit Präsentismus	254
4.4	Zusammenfassung und Ausblick	263
5	Präsentismus-Management im Kontext von BGM und Personalführung	267
5.1	Praxisbeispiele zum betrieblichen Umgang mit Präsentismus	267
5.1.1	Präventionscoaching und Mitarbeiter-Arbeitsplatz- Matching – am Beispiel der MAN Truck & Bus AG Salzgitter ...	268
5.1.1.1	Die Ausgangssituation	268
5.1.1.2	Ein Gefährdungs- und Belastungsatlas für das Werk	269
5.1.1.3	Mitarbeiter-Arbeitsplatz-Matching – Ein Verfahren zur leidensadäquaten Arbeitsplatzbesetzung	271
5.1.1.4	Verhaltensprävention im Werk	273
5.1.1.5	Verhaltensoptimierung durch Präventionscoaching und Gesundheitsschicht	274
5.1.1.6	Schlussfolgerungen für den Umgang mit kranken und leistungsgeminderten Mitarbeitern	276
5.1.2	Gesundheitsmanagement unter der Maxime: „Vernetztes Handeln und Kooperation“ – am Beispiel der Salzgitter AG	277
5.1.2.1	Die Ausgangssituation	277
5.1.2.2	Konzeptionelle Ausrichtung	279
5.1.2.3	Vernetztes Handeln und Kooperation	280
5.1.2.4	Psychosoziale und -mentale Unterstützung mit niederschwelligem Zugang	281
5.1.2.5	Kooperationsprojekt zur Betreuung Beschäftigter mit psychischen Erkrankungen	282
5.1.2.6	Angebote zur muskulo-skelettalen Gesundheit	284

5.1.2.7	Arbeitsplatzbezogene Medizinische Trainings- Therapie als interne Präventions-Maßnahme.....	287
5.1.2.8	Ambulante Schmerztherapie für chronisch Erkrankte	288
5.1.2.9	Schlussfolgerungen für den Umgang mit kranken und leistungsgeminderten Mitarbeitern	289
5.1.3	Präsentismusmanagement auf 3 Ebenen – am Beispiel der Unilever Deutschland Holding	290
5.1.3.1	Die Ausgangssituation	291
5.1.3.2	Präsentismus-Befragung zur BGM-Ausrichtung	293
5.1.3.3	(Neu-)Ausrichtung des BGM auf drei Interventionsebenen.....	294
5.1.3.4	Umgang mit kranken und leistungsgeminderten Mitarbeitern	297
5.1.3.5	Schlussfolgerungen für ein ganzheitliches BGM	298
5.2	Betriebliches Präsentismus-Management (BPM) – ein konzeptioneller Ansatz im Kontext von BGM und Personalführung	301
5.2.1	Anforderungen an ein BPM	301
5.2.2	Integration des BPM in das betriebliche Fehlzeiten- und Gesundheitsmanagement	304
5.2.3	Präsentismus-Analysen im Rahmen des BPM.	305
5.2.3.1	Präsentismus-Impuls-Analyse (für Führungskräfte) ...	306
5.2.3.2	Betrieblich-sytematische Präsentismus-Analyse	308
5.2.4	Maßnahmenplanung	310
5.2.5	Implementierung und Realisierung	314
5.2.6	Kritische Einordnung des BPM-Konzeptes	316
6	Resümee und Ausblick.....	319
7	Literaturverzeichnis	329
8	Anhang	359

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AF	Arbeitsfähigkeit
aMTT	arbeitsplatzbezogene Medizinische Trainingstherapie
AN	Arbeitnehmer
AP	Arbeitsplatz
ArbSchG	Arbeitsschutzgesetz
ArbStättV	Arbeitsstättenverordnung
ArbV	Arbeitsvertrag
ArbZG	Arbeitszeitgesetz
ARC	Ambulantes Reha Centrum
ASA	Arbeitssituationsanalyse
ASiG	Arbeitssicherheitsgesetz
AU	Arbeitsunfähigkeit
AU-Fälle	Arbeitsunfähigkeitsfälle
AU-Tage	Arbeitsunfähigkeitstage
A&G-MS	Arbeits- und Gesundheitsschutz-Managementsystem
BA	Betriebsarzt
BÄD	Betriebsärztlicher Dienst
BAG	Bundesarbeitsgerichts
BAuA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin
BDSG	Bundesdatenschutzgesetz
BEM	Betriebliche Eingliederungsmanagement
BetrVG	Betriebsverfassungsgesetz
BFM	Betriebliches Fehlzeitenmanagement
BG	Berufsgenossenschaft
BGF	Betriebliche Gesundheitsförderung
BGM	Betriebliches Gesundheitsmanagement
BGP	Betriebliche Gesundheitspolitik
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BKK	Betriebskrankenkasse
BPM	Betriebliches Präsentismusmanagement
BtrVG	Betriebsverfassungsgesetz
BUrlG	Bundesurlaubsgesetz
BV	Betriebsvereinbarung
BMAS	Bundessozialministerium für Arbeit und Soziales
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
CMP	Chronic nonspecific musculoskeletal pain
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DGFP	Deutsche Gesellschaft für Personalführung
DGUV	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung

DIN	Deutsches Institut für Normung
DRV	Deutsche Rentenversicherung
EAP	„Employee Assistance Program“
EFL	Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit
Etc.	Et cetera
GDA	Gemeinsame deutsche Arbeitsschutzstrategie
GewO	Gewerbeordnung
GG	Grundgesetz
GNP	Gemeinsame nationale Präventionsstrategie
GUV	Gesetzliche Unfallversicherung
FASi	Fachkraft für Arbeitssicherheit
HoL	Health-oriented Leadership
ICD-10	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems. (10 th Revision)
IGA	Initiative Gesundheit und Arbeit
IB	individual boundarylessness
MuSchG	Mutterschutzgesetz
MA	Mitarbeiter
MAB	Mitarbeiterbefragungen
MAM	Mitarbeiter-Arbeitsplatz-Matching
MH	Medizinischen Hochschule
NAK	Nationale Arbeitsschutzkonferenz
NPK	Präventionskonferenz
OE	Organisationsentwicklung
OR	Odds Ratio
PE	Personalentwicklung
PF	Personalführung
PIA	Präsentismus-Impuls-Analyse
PrävG	Präventionsgesetz
ROI	Return on Investment
RR	Relative Risk
SGB IX	Sozialgesetzbuch; Neuntes Buch
StBA	Statistisches Bundesamt
TU	Technische Universität
TV	Tarifvertrag
Vgl.	Vergleiche
WAI	Work Ability Index
WHO	World Health Organization
WIdO	Wissenschaftliches Institut der AOK
Zit. n.	Zitiert nach

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.2: Vorgehensweise in der Arbeit (schematische Darstellung)	29
Abbildung 2.1.2.4: Definitions- und Bewertungsrahmen von Präsentismus	43
Abbildung 2.1.3.2: Standardized solution (maximum likelihood estimates) of the three-wave model of presenteeism, N = 258 (nach: Demerouti et al.)	53
Abbildung 2.1.4: Integrierte Darstellung von Präsentismus	54
Abbildung 2.2.4: Gesundheits-Krankheits-Kontinuum der Arbeitsfähigkeit (nach Oppolzer)	69
Abbildung 2.2.5.a: Arbeits-, Leistungs- und Beschäftigungsfähigkeit (nach Treier) . . .	71
Abbildung 2.2.5.b: Haus der Arbeitsfähigkeit (nach Ilmarinen/Tempel et al.)	72
Abbildung 2.2.6: Kernelemente des Salutogenese-Modells von Antonovsky (nach Hurrelmann & Richter)	77
Abbildung 2.3.1: Gruppen von Fehlzeiten (modifiziert nach Nieder)	81
Abbildung 2.3.2.a: Krankenstandsentwicklung in Deutschland (BMG)	84
Abbildung 2.3.2.b: Entwicklung Krankenstand und Arbeitslosigkeit (1980 bis 2013)	85
Abbildung 2.3.2.c: Anteile der AU-Fälle unterschiedlicher Dauer an den AU-Tagen und Fällen 2014 insgesamt (nach DAK-Gesundheit)	86
Abbildung 2.3.3: AU-Tage nach Diagnosegruppen und Geschlecht (BAuA)	87
Abbildung 2.3.4: AU-Tage und-Fälle pro 100 Versichertenjahre aufgrund psychischer Erkrankungen (DAK-Gesundheit)	88
Abbildung 2.3.5.a: Arbeitsunfähigkeit nach Altersgruppen 2013 (BMAS)	91
Abbildung 2.3.5.b: Bevölkerungspyramiden für die Jahre 2015 und 2035 (StBA)	92
Abbildung 2.4.1: Elemente einer Betrieblichen Gesundheitsberichterstattung (modifiziert nach Brandenburg & Nieder)	100
Abbildung 2.4.3.1: Zielhierarchie des integrierten Gesundheitsmanagements (nach: DGFP)	117
Abbildung 2.4.3.4: Lernzyklus: Kernprozesse des BGM (modifiziert nach Walter) . .	122
Abbildung 2.4.3.5.a: Gesamtzusammenhang des integrierten Managementkonzepts (nach Bleicher)	124
Abbildung 2.4.3.5.b: DGFP-Modell eines integrierten Gesundheitsmanagements (nach DGFP)	126
Abbildung 2.4.3.5.c: Prozessebenen des integrierten BGM (nach DGFP)	127
Abbildung 2.4.3.7.a: Konzept der Betrieblichen Gesundheitsförderung (nach Nieder & Michalk)	130
Abbildung 2.4.3.8.a: Zielgruppen unter den Mitarbeitern (nach Nieder)	135
Abbildung 2.4.3.8.b: Maßnahmen zur Erhöhung der Anwesenheit (nach Brandenburg & Nieder)	137
Abbildung 2.4.3.9: Prozess des Betrieblichen Eingliederungsmanagements	139
Abbildung 2.4.4: Der HoL-Ansatz. Haus der gesundheitsförderlichen Führung (nach Franke 2012)	145
Abbildung 3.1.a: Präsentismus-Modell (nach Aronsson & Gustafsson)	152

Abbildung 3.1.b: <i>Dynamisches Präsentismus-Absentismus-Modell (nach Johns)</i> . . .	153
Abbildung 3.1.c: <i>Schematisches Präsentismus-Entscheidungsmodell (nach Gerich)</i> . . .	155
Abbildung 3.2: <i>Ansätze der Erfassung von Präsentismus</i>	156
Abbildung. 3.3.1: <i>Häufigkeit von Absentismus & Präsentismus</i> <i>(nach BIBB/BAuA)</i>	167
Abbildung 3.3.2: <i>Verschiedene Aspekte des Präsentismus-Verhaltens</i>	168
Abbildung 3.4.1.a: <i>Produktivitätsverluste durch Präsentismus und Absentismus</i> <i>(nach Iverson & Lynch)</i>	172
Abbildung 3.4.2.a: <i>Produktivitätsverluste durch Präsentismus und Fehlzeiten pro</i> <i>Mitarbeiter und Jahr (in Prozent) (nach Goetzel et al.)</i>	175
Abbildung 3.4.2.b: <i>Chronische Erkrankungen: Häufigkeit, Fehlzeiten und</i> <i>Produktivitätsverluste (nach Baase)</i>	176
Abbildung 3.5.2.a: <i>Anteil der Einzelerkrankungen am Produktivitätsverlust</i> <i>durch Präsentismus (KPMG Econtech)</i>	183
Abbildung. 3.5.2.b: <i>Makroökonomischer Effekte von Präsentismus auf die</i> <i>australische Wirtschaft (in Milliarden AUS-Dollar) (nach Econtech)</i>	184
Abbildung 3.5.3: <i>Limitierende Faktoren bei der Gesamtkostenberechnung von</i> <i>Präsentismus</i>	186
Abbildung 3.6: <i>Kategorien zentraler Ursachen und Verstärkungsfaktoren von</i> <i>Präsentismus</i>	188
Abbildung 3.6.1.2: <i>Vergleich verschiedener Symptome bei Präsentisten und</i> <i>Nicht-Präsentisten (in Prozent und bezogen auf die letzten 12 Monate)</i> <i>(nach Aronsson et al.)</i>	193
Abbildung 3.6.1.5: <i>Ausschlaggebende Gründe für Präsentismus im letzten Jahr</i> <i>(Mehrfachnennungen in Prozent) (nach Zok)</i>	199
Abbildung 3.7: <i>Gesundheitliche Belastungen bei Präsentisten/Nicht-Präsentisten</i> <i>(in Prozent) (nach Zok)</i>	212
Abbildung 4.3.1.a: <i>Branche/Wirtschaftsgruppe der Befragten</i>	241
Abbildung 4.3.1.b: <i>Anteil der überwiegend körperlich tätigen Beschäftigten</i>	242
Abbildung 4.3.1.c: <i>Position (Hauptfunktion) der Befragten im Unternehmen</i>	243
Abbildung 4.3.2.a: <i>Steuerung/Zuständigkeit BGM</i>	244
Abbildung 4.3.2.b: <i>Gegenwärtige und geplante Handlungsfelder BGM/BGF</i>	245
Abbildung 4.3.2.c: <i>Erhebung gesundheitsbezogener Daten</i>	246
Abbildung 4.3.2.d: <i>Einschätzung Handlungsbedarfe des Unternehmens</i>	248
Abbildung 4.3.2.e: <i>Kenntnis und betriebliche Berücksichtigung der</i> <i>DIN SPEC 91020 (BGM)</i>	249
Abbildung 4.3.3.a: <i>Bestehendes Präsentismus-Verständnis</i>	250
Abbildung 4.3.3.b: <i>Bewertung des Phänomens Präsentismus</i>	251
Abbildung 4.3.3.c: <i>Berücksichtigung des Phänomens Präsentismus</i>	252
Abbildung 4.3.3.d: <i>Bewertung der Herausforderungen und Probleme mit</i> <i>Präsentismus-Bezug</i>	253
Abbildung 4.3.4.a: <i>Verbindliche Anweisung zum Umgang mit Präsentismus</i>	254
Tabelle 4.3.4.a: <i>Offene Angaben zu Regelungen, Handlungsanweisungen und</i> <i>Maßnahmen</i>	255
Abbildung 4.3.4.b: <i>Ermittlung gesundheitsbedingter Produktivitätsverluste am</i> <i>Arbeitsplatz</i>	257

Abbildung 4.3.4.c: Angebote zur Verbesserung/Förderung der Arbeitsfähigkeit. 258

Abbildung 4.3.4.d: Externe Kooperationen im Umgang mit Präsentismus. 261

Abbildung 4.3.4.e: Bewertung externer Kooperationspartner bei der Integration/
Betreuung kranker und leistungsgeminderter Mitarbeiter 262

Abbildung 5.1.1.3: Matching Arbeitsplatzprofile & Mitarbeiterprofil
(nach Rohrbeck & Kunze) 271

Abbildung 5.1.1.4: Verhaltensprävention. Ablauf Werk Salzgitter
(nach Rohrbeck & Kunze) 273

Abbildung 5.1.2.5: Kooperationsprojekt zur Betreuung von Beschäftigten mit
psychischen Erkrankungen (nach Koch et al.) 282

Abbildung 5.1.2.6: Angebote bei Muskel-Skelett-Erkrankungen (nach Koch et al.) . . 285

Abbildung 5.1.2.8: Ambulante Schmerzgruppe (nach Koch et al.) 288

Abbildung 5.2.2: Implementierung des Präsentismus-Managements in das BGM. . . 304

Abbildung 5.2.3.1: Situatives Präsentismus-Raster. 307

Abbildung 5.2.4: Interventionsplan des Betrieblichen Präsentismus-Managements . . 311

Abbildung 2.2.1.1.a: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren in West und Ost
(1950–2012; Geißler) 359

Abbildung 2.2.1.1.b: Erwerbstätige nach ihrer Stellung im Beruf
(1882–2011; Geißler) 360

Abbildung 2.2.1.2.a: Erwerbstätige Bevölkerung nach Erwerbsstatus
(Eichhorst & Tobsch; Datenquelle: SOEP) 361

Abbildung 2.2.1.2.b: Anteil und Entwicklung atypischer Beschäftigung
(Eichhorst & Tobsch; Datenquelle: SOEP) 361

Abbildung 2.2.4.a: Dichotomes Konzept von Gesundheit und Krankheit
(nach Franke) 363

Abbildung 2.2.4.b: Bipolares Konzept von Gesundheit und Krankheit
(nach Franke) 363

Abbildung 2.2.4.c: Unabhängigkeitsmodell von Gesundheit und Krankheit (nach
Franke) 364

Abbildung 2.2.4.d: Zweidimensionales Modell von Befund und Befinden
(nach Franke) 364

Abbildung 2.2.5.1: Förderungsmodell der Arbeitsfähigkeit (nach Tempel) 365

Abbildung 2.2.5.2.a: WAI-Fragebogen. 366

Abbildung 2.2.5.2.b: WAI-Fragebogen (Seite 2) 367

Abbildung 2.2.5.2.c: WAI-Fragebogen (Seite 3) 368

Abbildung 2.3.2.d: Krankenstandsentwicklung nach Kassenarten (BMG). 370

Abbildung 2.3.2.e: AU-Tage der beschäftigten Mitglieder nach Wirtschaftsgruppen –
Alter und Geschlecht standardisiert/unstandardisiert im Vergleich
(Berichtsjahr 2013; BKK Dachverband) 371

Abbildung 2.3.3.a: Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach
den vier häufigsten Diagnosegruppen 2010 – 2013 (BMAS) 372

Abbildung 2.3.5. c: Bevölkerungsberechnung für das Jahr 2015 (StBA) 374

Abbildung 2.3.5. d: Bevölkerungsberechnung für das Jahr 2035 (StBA) 374

Abbildung 2.3.5.e: Natürliche Bevölkerungsbewegung und
Wanderungssaldo (StBA) 375

Abbildung 2.4.3.5.d: Modell eines integrierten BGM (nach Rimbach) 377

Abbildung 3.1.d: *The model of illness flexibility (nach Johansson & Lundberg)* 380

Abbildung 3.1.e: *Integratives Modell des Krankheitsverhaltens am Arbeitsplatz (nach Hägerbäumer)* 380

Abbildung 3.2.2: *Stanford-Formel zur Gesundheitskostenrechnung (nach Schulte-Meßtorff & Wehr)* 381

Abbildung 3.4.1.b: *Beeinträchtigungen der Arbeit durch Gesundheitsprobleme nach WPAI (aus den Teilstichproben der Befragten mit gesundheitlichen Problemen, in Anzahl & Prozent; nach Bödeker & Hüsing)* 381

Abbildung 4.1.2: *Die Grundidee der Leverage-Saliency-Theorie (nach Proner)* 383

Abbildung 4.2.1.a: *Anschreiben Unternehmensbefragung (Seite 1)* 386

Abbildung 4.2.1.b: *Anschreiben Unternehmensbefragung (Seite 2)* 387

Abbildung 4.2.2.a: *Fragebogen Kurzbefragung (Deckblatt & Bearbeitungshinweise)* 388

Abbildung 4.2.2.b: *Fragebogen Kurzbefragung (Seite 3)* 389

Abbildung 4.2.2.c: *Fragebogen Kurzbefragung (Seite 4)* 390

Abbildung 4.2.2.d: *Fragebogen Kurzbefragung (Seite 5)* 391

Abbildung 4.2.2.e: *Fragebogen Kurzbefragung (Seite 6)* 392

Abbildung 4.2.2.f: *Fragebogen Kurzbefragung (Seite 7)* 393

Abbildung 4.2.2.g: *Fragebogen Kurzbefragung (Seite 8)* 394

Abbildung 4.3.1.d: *Anzahl der Beschäftigten* 395

Abbildung 4.3.2.1: *Bestehen eines Systematischen BGM* 396

Abbildung 4.3.4.f: *Führungskräfte-Schulungen Krankheit am Arbeitsplatz (Frage 16)* 402

Abbildung 5.1.1.c: *BGM: Ergebnis der Diagnose einer ausgewählten Abteilung (MAN Truck & BUS AG)* 412

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.1.2.1: Verhaltens- und gesundheitsorientierte Präsentismus-Definitionen . . .	39
Tabelle 2.1.2.2: Produktivität- und defizitorientierte Präsentismus-Definitionen	41
Tabelle 2.1.2.3: Erweiterte Präsentismus-Definitionen	42
Tabelle 2.1.3.1.2: Bestimmungsfaktoren von Präsentismus und Absentismus (nach Preisendörfer)	49
Tabelle 2.2.1: Grundformen der Arbeit (nach Rudow nach Luczak 1998)	58
Tabelle 2.2.5: Die 7 WAI-Dimensionen	74
Tabelle 2.4.4: Abgrenzung transaktionaler und transformationaler Mitarbeiterführung (nach Stock-Homburg)	143
Tabelle 3.2.1.a: Präsentismus-Skala (nach Hägerbäumer)	158
Tabelle 3.2.1.b: Präsentismus-Skala (nach Ulich & Nido)	159
Tabelle 3.2.2: Messinstrumente zur Erfassung von Präsentismus (gekürzte Darstellung; nach Steinke & Badura)	161
Tabelle 3.2.2: Fragebogen zur Erfassung der Präsentismusneigung (nach Emmermacher)	162
Tabelle 3.3.1: Häufigkeit von Präsentismus in Deutschland	165
Tabelle 3.5.1: Gesundheitsausgaben und Produktivitätsverluste nach Erkrankungen - pro Mitarbeiter und Jahr (nach Steinke & Badura)	180
Tabelle 3.6.1.2: Häufigkeitsverteilung von Gründen für Präsentismus und Absentismus nach Beschwerdeart und Vergleich mit den AU-Fällen (nach Wieland & Hammes)	194
Tabelle 3.6.1.5: Gründe für Präsentismus (n = 786, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich) (nach Ulich & Nido; Antworten gekürzt)	200
Tabelle 4.1.4: Befragungstechniken im technisch-methodischen Vergleich (nach Häder)	232
Tabelle 4.3.4.b: Offene Angaben zu weiteren präsentismusbezogenen Maßnahmen	259
Tabelle 4.3.4.c: Zusammenfassung empfohlener präsentismusbezogener Maßnahmen	260
Tabelle 5.2.1: Klassifikation von Präventionsmaßnahmen (nach Leppin)	303
Tabelle 5.2.4: Interventionsmatrix Präsentismus	313
Tabelle 2.2.2: Maximen für eine konsensfähige Definition von Gesundheit und Krankheit	362
Tabelle 2.2.6: Überblick wesentlicher Generalisierter Widerstandsressourcen (nach Franke)	369
Tabelle 2.3.2: Krankenstandsentwicklung nach Kassenarten (BMG)	370
Tabelle 2.3.3.: Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nach den vier häufigsten Diagnosegruppen 2010 – 2013 (BMAS)	373
Tabelle 2.4.3.5: Drei Ebenen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (nach Oppolzer)	378
Tabelle 2.4.3.7: BGM Maßnahmenportfolio mit Beispielen (nach DGFP)	379

Tabelle 3.4.2.a: Übersicht der Prävalenzen verschiedener Krankheitsbilder (Goetzel et al.)	382
Tabelle 3.4.2.b: Produktivitätsverluste der zehn wichtigsten Krankheitsbilder (Goetzel et al.)	382
Tabelle 4.1.2: Grundaussagen der Leverage-Saliencce-Theorie (nach Menold)	383
Tabelle 4.2.a: Ansätze zur Optimierung schriftlich-postalischer Befragungen (nach Dilman)	384
Tabelle 4.2.b: TDM: Anweisungen DILLMANNs (nach Hippler)	385
Tabelle 4.3.2.1: Erhebung/Analyse sonstiger gesundheitsbezogene Daten	396
Tabelle 4.3.2.2.a: Vergleichsauswertung Frage 7 bei Unternehmen mit und ohne ABF-Analyse	397
Tabelle 4.3.2.2.b: Vergleichsauswertung Frage 8 bei Unternehmen mit und ohne ABF-Analyse	398
Tabelle 4.3.2.2.c: Vergleichsauswertung Frage 18 bei Unternehmen mit und ohne ABF-Analyse	398
Tabelle 4.3.2.3: Teilauswertung Frage 7 bei Unternehmen mit Präsentismus-Analyse	399
Tabelle 4.3.2.4: Einschätzung Handlungsbedarfe (tabellarisch)	400
Tabelle 4.3.3.a: Gegenüberstellung Verständnis und Bewertung von Präsentismus	401
Tabelle 4.3.3.b: Herausforderungen präsentismusbezogener Sachverhalte (Frage 14)	401
Tabelle 4.3.4.d: Bewertung externer Kooperationen im Umgang mit Präsentismus	403
Tabelle 4.3.4.e: Offene Angaben zu Regelungen, Handlungsanweisungen oder standardisierten Maßnahmen im Umgang mit erkrankten und nur eingeschränkt arbeitsfähigen Mitarbeitern am Arbeitsplatz (Frage 15)	405
Tabelle 4.3.4.f: Offene Angaben bezüglich weiterer Maßnahmen zur Unterstützung kranker und leistungsgeminderter Mitarbeiter (Frage 19)	407
Tabelle 4.3.4.g: Als wirksam bewertete Maßnahmen im Umgang mit kranken und leistungsgeminderten Mitarbeitern	409
Tabelle 5.1.1.a: Übersicht Arbeitsplatz- und Mitarbeiterprofile (nach MAN Truck & BUS AG)	410
Tabelle 5.1.1.b: Auszug Werksatlas (nach MAN Truck & BUS AG)	411